2. Beilage zu Nr. 237 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Mittwoch, den 9. Oktober 1895.

Ohne Gewissen.

Roman von E. Hartner.

29] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Nicht? O, ich durchschaue Sie! Ihre Großmuth will mir eine Demüthigung ersparen! Doch im Ernst, meine herzlichsten Glückwünsche, Graf Orla! Ich hätte mir keine Bemerkungen über die Ehe erlaubt, wenn ich von Ihrer Verlobung gewußt hätte!"

Hellmuth stand wie ein ertappter Schulknabe erröthend und verlegen vor ihr. „In der That, gnädige Frau, ich dachte — ich glaubte —" stammelte er.

„Mein Bruder behauptet, mir schon früher von Ihrer Verlobung erzählt zu haben!" unterbrach sie ihn schnell. „Entweder irrt er sich, oder ich habe es vergessen, was nicht unmöglich ist, da ich weder die Ehre hatte, Sie, noch Ihr Fräulein Braut zu kennen. Wie dem auch sei, jedenfalls bitte ich Sie, alles zu entschuldigen, was ich unbewußt gefrevelt habe. Wie ich höre, lebt Ihre Braut hier am Ort?"

Hellmuth bejahte.

„So muß ich sie kennen lernen!" versetzte Asta freundlich. „Sie müssen sie mir herbringen. Oder vielmehr", verbesserte sie sich hastig, „ich werde ihr meinen Besuch machen. Es ist mir ohnehin unbegreiflich, daß ich Fräulein von —"

„Von Steinau!" fiel Hellmuth ein.

„Fräulein von Steinau nicht schon kenne!" fuhr sie fort und nahm auf einem Sessel neben Hellmuth Platz, während sie gemächlich den andern Handschuh anzog. „Unser ausgebreiteter Verkehr gestattet uns den Zutritt zu fast allen Kreisen der ersten Gesellschaft. Ich verstehe nicht, daß mir eine Dame, die Graf Orla zu seiner Schloßherrin erwählt hat, nicht schon längst aufgefallen ist."

„Die Verhältnisse meiner Schwiegermutter sind sehr beschränkt", erwiderte er gepreßt. „Sie hat wohl nie geselligen Verkehr gehabt und meine Braut ist nicht in Gesellschaften gekommen."

„Beschränkte Verhältnisse!" sagte Asta verwundert. „Ich verstand meinen Bruder, Ihre Braut sei eben so reich als schön. — Nun, um so besser! Graf Orla ist ja in der glücklichen Lage, seine Gemahlin ohne Rücksicht auf äußere Dinge wählen zu dürfen! Ihre Braut ist, wenn ich nicht irre, eine Verwandte Ihrer Stiefmutter?"

„Ihre Nichte."

„Und wo haben Sie, wenn ich ohne Indiskretion fragen darf, ihre Bekanntschaft gemacht?"

„Auf Schloß Orla."

„Auf Schloß Orla, Ihrem Stammschloß?"

Asta sah ihn verwundert an.

„Sie hielt sich als Gast bei meiner Stiefmutter auf!" erwiderte Hellmuth ziemlich kurz.

„Ah, ich verstehe, Sie waren in Garnison, bewohnten das Schloß nicht!" fuhr Asta mit leichtem Lächeln fort und senkte den Blick. „Sie kamen, natürlich zufälligerweise, gleichfalls als Gast hin. Ich verstehe, ich verstehe! Die Einsamkeit, das stete Beisammensein fördern dergleichen. Wir Frauen, besonders wenn wir erst in ein gewisses Alter gerückt sind, nehmen es uns nicht übel, dem Schicksalsrade ein wenig in die Speichen zu greifen, wenn es sich manchmal gar zu langsam dreht! Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Graf!" unterbrach sie sich selber, als bestürzt sie sich plötzlich. „Menschen, die viel allein sind, verfallen leicht in die Gewohnheit, Monologe zu halten! Sie sind glücklich, was könnten Ihre treuesten Freunde Besseres wünschen?"

Eine leise Bewegung zitterte um ihre Lippen, ihre Augen schimmerten feucht. Hellmuth stand auf, die Luft erschien ihm so gepreßt. Ihm war, als sei er in irgendeiner unbegreiflichen Weise das Opfer einer Kabale geworden.

Der Diener, der die Ankunft mehrerer Gäste meldete, machte der Unterhaltung endlich ein Ende, die für Hellmuths Seelenfrieden jedenfalls schon zu lange gedauert hatte.

Außer der Braut des Bruders, einer lieblichen, schüchternen Blondine, und deren Mutter, erschienen weiter keine Damen. Asta entschuldigte diesen Mangel damit, daß Niemand in der Stadt anwesend sei. Wäre Hellmuth in einer andern Stimmung gewesen, so hätte ihm die Auswahl der geladenen Herren auffallen müssen, es waren ihrer etwa sechs, von denen ein Theil zu den bekanntesten Roués der Stadt gehörte, der andere aber aus ganz jungen Offizieren bestand, die noch kein halbes Jahr mit Epaulette und Degen geschmückt waren. In seiner augenblicklichen Gemüthsverfassung beobachtete er indessen gar nichts, kaum daß er die nothdürftigsten Höflichkeitspflichten gegen die Anwesenden erfüllte. In düsterem Sinnen lehnte er am Fenster und starrte in die hereinbrechende Dunkelheit, das reine, unschuldige Bild der Geliebten war ihm plötzlich verzerrt und entstellt, hinter dem Kinderlachen und den rührenden, blauen Augen lauerten Berechnung und Hinterlist. Und wem es auch nicht so war, schon daß Jemand es denken durfte, es anzudeuten wagte, trieb ihm das stolze Blut in die Stirne.

„Ich sehe schon, wir haben dem Bräutigam zu viel zugemuthet!" sagte Asta plötzlich laut. „Graf Orla ist verstimmt. Er lehnt am Fenster und schaut zu den Sternen auf. Er sehnt sich, uns los zu sein!"

„Ich habe es Ihnen ja im Voraus gesagt, gnädige Frau!" versetzte Herr von Bärenklau triumphierend.

Unter allen Löwen der Residenz war keiner dem Grafen so zuwider wie dieser Herr, der von hohem Spiel und anderen unsicheren Einnahmen ein zweifelhaftes Dasein fristete. Noch trug er die Uniform eines der ersten Regimenter, aber es war bekannt, daß die Kameraden nur auf einen Anlaß warteten, um ihm den wohlverdienten Abschied zu verschaffen, eine Katastrophe, der er mit derselben kaltblütigen Dreistigkeit entgegensah, wie einem dann und wann hereinbrechenden Unglücksabend im Spiel. Graf Hellmuth fuhr auf, wie von einer Schlange gestochen. Dieser Mensch wagte es, sein Betragen im Voraus zu bestimmen.

„Was haben Sie vorausgesagt?" fragte er scharf.

„Daß Sie sich ohne Ihre Braut nicht amüsieren würden, weiter nichts!" fiel Asta rasch und begütigend ein. Sie sah ein, daß sie zu weit gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung.

P Halle, 7. Oktober.

Am Vorstandstische sind anwesend die Herren: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Dittenberger, Kommerzienrath Betbcke, Baumeister Schulze, Geh. Sanitätsrath Hüllmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt der Herr Vorsteher folgende Eingänge zur Kenntniß: 1. Der frühere Pächter des Restaurants auf dem Schlachthofe hat eine Petition wegen der von dem Magistrat geforderten Vorzugszinsen eingereicht. Dieselbe wird der Petitionskommission überwiesen. 2. St.-V. Mauich theilt der Versammlung mit, daß er Verhältnisse halber sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt. 3. Die Petition der Elementarlehrer wird erneut vorgelegt. Oberbürgermeister Staude erklärt, daß die Petition der Schulkommission vorliegt. Die Kommission wird dieselbe in nächster Zeit erledigen und der Magistrat hofft, in spätestens 4 Wochen eine Vorlage machen zu können.

1. Der Magistrat ersucht die Versammlung, zu beschließen, daß beim chausseemäßigen Ausbau des im Saalkreise belegenen Theiles des von Torte Canena nach der neuen Leipziger Chaussee führenden Kommunikationsweges auch derjenige Theil dieses Weges, welcher in Halle'scher Flur belegen ist, auf Kosten der Stadtgemeinde chausseemäßig ausgebaut wird, und zu diesem Zwecke die veranschlagten 3000 Mk. des Kämmerei-Haushaltsplanes zu bewilligen unter der Bedingung, daß die von der Provinz für den Chausseebau zu beantragende Beihülfe nach dem Verhältniß der Länge der auszubauenden Wegestrecken der Stadtgemeinde und der Gemeinde Canena zu Gute kommt. Um bei dem Provinzial-Verbande einen Betrag für den Chausseebau zu beantragen, muß zunächst die Geneigtheit der städtischen Kollegien, denselben auszuführen, festgestellt werden. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage.

2. Sie genehmigt weiter, daß, gemäß § 5 des Ortsstatuts vom 20. November 1888, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, der Theil des Advokatenweges zwischen Mühlweg und Advokatenstraße als Einheit für die Feststellung und Vertheilung der Anlagekosten der Straße zu gelten hat, da zur Zeit lediglich dieser Straßentheil endgültig ausgebaut ist.

3. Frau Clara Naue, Besitzerin des Grundstücks Steinbocksgasse 1, über welches die Einleitung des Enteignungsverfahrens beschlossen ist, bietet dasselbe um 1000 Mk. billiger an, als ihre frühere Forderung lautete. (15000 Mk. statt 16000 Mk.) Die Baukommission kam bei der Prüfung auf den Preis von 13050 Mk. Um das städtische Geld aber möglichst bald wieder herauszuschlagen, beantragt die Kommission, der Frau Naue 14000 Mk. zu bieten. Sollte dieser Antrag von der Besitzerin nicht angenommen werden, so ersucht sie, das Enteignungsverfahren einzuleiten. Die Versammlung schließt sich dem Antrage an.

4. Die für Lieferung von Wasser beim Abrammen der Pflasterungen und Abkehren von Ueberdeckungsties bei Neupflasterungen im Etat ausgeworfenen 1000 Mk. bezw. 600 Mk. sind bereits verausgabt. Die Versammlung beschließt daher die Verstärkung der gedachten Positionen um 600 Mk. bezw. 400 Mk. à conto des gemeinschaftlichen Dispositionsfonds.

5. Die Versammlung beschließt in gleicher Weise, wie dies im vorigen Jahre geschehen ist, die Seuchekostenbeiträge der Pferdebesitzer im Gesammtbetrage von 17 Mk. auf die Kämmererkasse zu übernehmen und die genannte Summe aus dem Dispositionsfonds beider städtischen Behörden zu bewilligen, weil von den meisten Pferdebesitzern sonst nur kleine Beträge von 1 bezw. 2 Pfg. zu erheben wären. Die für Rindvieh zu erhebenden Beiträge, 41,12 Mk., vertheilen sich auf 15 Besitzer, sind also in den einzelnen Fällen groß genug, um sie einzuziehen.

6. Der Magistrat beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß in Uebereinstimmung mit der Ausführungsbestimmung des Normalerlasses vom 4. Mai 1892, betreffend die Besoldungen der Leiter und Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten, vom 2. Juli ejusd. a. bei wissenschaftlichen und Zeichenunterricht 0,90 Mk., bei Elementar- und sonstigen technischen Unterrichte 0,75 Mk., für die Wochenstunde jährlich vom 1. April 1896 ab an den hiesigen städtischen Lehranstalten aufgewendet, für die Ertheilung einzelner Stunden Hilfsunterricht durch nicht für dauernde Beschäftigung angenommene Lehrer bei wissenschaftlichem Unterrichte 2,50 Mk., bei technischem und Elementarunterricht 1,80 Mk. für die Stunde von demselben Zeitpunkte ab gewährt werden. Der Antrag wird genehmigt.

7. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß während des bevorstehenden Winterhalbjahres 1895/96 die Oster-Untersecunda des Stadtgymnasiums getheilt wird, und bewilligt zur Remunerirung der dadurch entstehenden Stunden den Betrag von 1180 Mk.

8. Sie bewilligt ferner zur Versorgung armer Kinder der hiesigen städtischen Volksschulen mit warmem Frühstück (Moggenmehlsuppe mit einem Weißbrödchen) während der kalten Monate des bevorstehenden Winterhalbjahres 1895/96 den Betrag von 2250 Mk.

9. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. September 1895 ist aus der Mitte der Versammlung folgender Antrag eingebracht worden: „Zu verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft ist der Wunsch rege geworden, den Stadtgottesacker an der Magdeburger- und Schimmestraße, der seit einer Reihe von Jahren durch Gräber nicht mehr belegt wird, zu einer Parkanlage umzuwandeln und den Publikum freizugeben. Trotzdem kann bei der Parkanlage den wenigen noch vorhandenen Gräbern die größte Pietät gewahrt werden. Die Unterzeichneten beantragen deshalb, den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordneten-Versammlung recht bald eine Vorlage über Freigabe des Gottesackers zu machen. Die Petition, die von 15 Stadtverordneten unterschrieben ist, wird von Herrn St.-V. Nesse befürwortet, indem derselbe besonders darauf hinweist, daß der Stadtgottesacker der einzige Ort ist, wo sich alte und kranke Leute ergehen könnten. Das Gitter könnte vorläufig stehen bleiben. Dasselbe könnte 4 Thore erhalten, die morgens geöffnet und abends geschlossen würden. St.-V. Friedrich bittet, dem Antrage nicht stattzugeben. Der Antrag habe in letzter Zeit eine Illustration erfahren durch einen Zeitungsbericht, nach dem der freigelegte Theil des Gottesackers der Schauplatz einer wüsten und ärgerlichen Scene gewesen sei. Solche Scenen kämen heute auf dem eingefriedigten Theile nicht vor. Auf demselben ruhe vielmehr eine gewisse Würde. Es sei überhaupt bedauerlich, daß nach Freilegung des Theiles in Halle kein Plätzchen vorhanden sei, wo ein belastetes Gemüth Sammlung finden könne. Oberbürgermeister Staude führt aus: Der Magistrat und ich sind der Meinung, daß durch den gegenwärtigen Zustand viele Bürger beeinträchtigt werden dürfen, ein Ruheplätzchen zu ihrer Erhebung aufzusuchen. Nur wenige Privilegierte können von dem Gottesacker Gebrauch machen. Der Magistrat ist der Meinung, daß die städtischen Anlagen für alle, für Jedermann da sind. So fassen die städtischen Behörden außerhalb kleinerer und größerer Städte es auf. So fassen es auch die Fürsten auf. Neulich war ich in Stuttgart und habe mich gefreut, daß der mit schönen Marmorstandbildern geschmückte Schloßpark für Reich und Arm geöffnet ist. Wir haben keinen Ueberfluß an städtischen Anlagen und darum, meine ich, sollte es jeder mit Freude begrüßen, wenn der Außengottesacker, der seit langer Zeit nicht mehr zu Beerdigungen verwandt wird, zur öffentlichen Parkanlage umgewandelt werden könnte, damit er unseren Bürgern ohne Unterschied, namentlich den Armen, die keine Gärten haben, worin sie sich ergehen können, geöffnet ist. Der Herr Vorredner hat darauf hingewiesen, daß dort grober Unfug getrieben werden könnte. Meint er denn, daß wir den Soldatengottesacker auch durch ein Gitter abschließen sollten? Ich kann dem nicht zustimmen, daß es hier Menschen giebt, die roher sind, als in anderen Städten. Das wäre ein Armuthszeugniß für unsere Stadt. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir unsere städtischen Anlagen erweitern könnten und wollten, das Volk auch die neuen Anlagen respektiren würde. Es wird uns nicht viel verwüstet in unseren Anlagen; dieselben sind vielmehr in einem wohlgepflegten Zustande. Der Magistrat hat sich also nach eingehendster Debatte mit allen ergangenen Stimmen für den Antrag entschlossen. Nun ist aber von der evangelischen Geistlichkeit unserer Stadt eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, die sich mit der Sache beschäftigt und um Ablehnung der Vorlage bittet. Ich habe in dem Schreiben keinen Grund gegen den Antrag finden können. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Klagen über die Störungen bei Beerdigungen mehr aufhören werden, wenn der Außengottesacker in einen öffentlichen Park umgewandelt und durch ein Gitter von dem benutzten Theile des Gottesackers abgeschlossen wird. Meine Herren! Wir haben doch unsere Hunderungen nur seitens zu lassen von der Pietät gegen die Verstorbenen und gegen die Gräber der Verstorbenen, welche auf dem Außengottesacker ruhen. Da will ich bemerken, daß uns rechtliche Gründe nicht darin hindern können, diesen Theil in einen Park zu verwandeln, da der Außengottesacker nicht mehr zu Beerdigungen benutzt wird. Erbbegräbnisse sind dort nicht vorhanden, sondern nur gewöhnliche Reihengräber. Es ist also Sache unseres guten Willens und der Pietät, daß wir diese schützen gegen Unfug und Neugierde, wie wir das gethan haben auf den Plätzen vor dem Parkhause und auf dem Soldatengottesacker. Auch auf dem benutzten Theile des Stadtgottesackers schreitet die Verdrängung so schnell vor, daß in 1—2 Jahren dort kaum noch eine Stelle zu kaufen sein wird. Die Beerdigungen, deren Störung nicht gewünscht wird, werden also auch nach und nach aufhören. — St.-V. Dr. Keil führt gegen die Vorlage die in der Gegend um den Wasserthurm zahlreich vorkommenden Fälle von Unzucht an, die sogar unter den Augen des dort stationirten Wächters geschehen. — Oberbürgermeister Staude erwidert, daß gegen den etwa schuldigen Beamten eingeschritten werden soll. So etwas könne leider in Anlagen vorkommen. Sollte man deshalb aber die Schaffung von neuen Anlagen unterlassen? Die Stadt habe die Pflicht, durch Besserung der Polizei derartige Sachen zu verhüten. — St.-V. Heiser spricht sich gegen die Vorlage aus. — St.-V. Schmidt hat zwar zum ersten Male für die Freilegung gestimmt, er hat sich aber überzeugt, daß er damit im Irrthum gewesen ist und bittet jetzt um Ablehnung der Vorlage. — St.-V. Prof. Dr. Dittenberger macht besonders auf die Vertheilung der Schlüssel an die Besucher des Gottesackers aufmerksam. Das sei eine irrationelle Begünstigung einzelner Personen bei der Betretung städtischer Grundstücke. — St.-V. Fölsche weist darauf hin, daß der Gottesacker durch das Portal von Jedermann von Morgens bis zum Dunkelwerden besucht werden kann. — St.-V. Brünecke bittet, falls der vorliegende Antrag nicht angenommen werden sollte, versuchsweise die Einrichtung zu treffen, daß die Thore während des ganzen Tages geöffnet bleiben. Sollte es sich herausstellen, daß Nöthelten vorkämen, dann könnte dieser Beschluß zurückgenommen werden. — Es werden beide Anträge mit geringer Majorität abgelehnt.

10. Die Rechnung der von Ritzenberg'schen Stiftung für 1. April 1894/95 ergiebt in Einnahme 416,79 Mk. in Ausgabe 416,00 Mk., sodaß ein Bestand von 0,79 Mk. vorhanden ist. Die Entlastung wird ertheilt.

Zum Schlusse der Sitzung verliest der Herr Vorsteher folgenden von einer großen Anzahl von Stadtverordneten unterzeichneten Antrag: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, die in einem Theile des Sitzungssaales herrschende Zugluft baldigst zu beseitigen und auch eine Besserung der Akustik eintreten lassen zu wollen." Die Versammlung tritt sogleich in eine Berathung des Antrages ein. Stadtbaurath Genzmer verspricht, nach beiden Richtungen hin Abhilfe zu schaffen. St.-V. Friedrich führt aus, daß man bei der jetzigen schlechten Akustik mit gespannterer Aufmerksamkeit den oft sehr langwierigen Verhandlungen folgen müsse. Das zu ertragen, sei aber für die Dauer unmöglich. St.-V. Fölsche macht den Vorschlag, einen Versuch mit der Anordnung der Sitze in der kurzen Achse des Saales zu machen. St.-V. Otto giebt allen Referenten den Rath, vom Tische des Hauses aus zu referiren, wie er es immer gethan hat. St.-V. Brünecke ist der Meinung, daß der Vorstandstisch zu tief steht. Derselbe müßte um eine Stufe höher liegen, dann würde man auch den Vorsteher besser hören. Der Antrag wird angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6¼ Uhr. Es folgt eine geschlossene Sitzung.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 7. Oktober. (Auch eine Beschäftigung.) Der bekannte Weinhändler Oswald Nier beabsichtigt sein in der Leipziger Straße 119 befindliches Hauptgeschäft zu verlegen. Die Veranlassung zu diesem Entschlusse ist darin zu suchen, daß Herr Nier zur ungestörten Benutzung des von ihm mitgemietheten Hofraumes, den er Anfangs nicht brauchte, auch später nicht gelangen konnte. Trotz aller Verwahrungen und Verhandlungen wurde dieser Hof von den in demselben Hause wohnenden Geschäftsleuten (freilich nothgedrungen) zur Lagerung von Kisten x., sowie zum Durchgange für ihr zahlreiches Personal benutzt. Zuletzt beschloß Herr Nier, den die Polizei bedeutet hatte, daß in seinen vier Wänden jeder selbst Polizei sei, sich selbst zu helfen. Er mietete einige handfeste Leute, um seine Eigenthumsrechte auf dem Hofe zu wahren. Nun sitzen seit circa acht Tagen drei kräftige Männer auf dem Hofe, die für gutes Gehalt nichts weiter thun, als Wintrinken, Kartenspielen x., bei dem Erscheinen irgend eines Lasttragenden aber, der den Versuch macht, den umgrünten Theil des Nier'schen Hofes zu betreten, sofort aufzuspringen und den Betreffenden, wenn er nicht umkehrt, mit Gewalt entfernen. Natürlich führt diese Sache alle Viertelstunden zu sehr erregten lauten Scenen und nicht selten zu förmlichen Schlägereien. Ist der „große Wurf" gelungen, so kehren die drei Männer, deren Anzahl im Notfalle verstärkt werden soll, an ihre gewohnte „Beschäftigung" zurück. Am 1. April künftigen Jahres läuft aber der Kontrakt des Herrn Nier ab und wird dieser alsdann, vielleicht auch schon früher, das bisherige Lokal verlassen, in welchem es ihm nach acht Jahren, bei einer jährlichen Miethe von 30000 Mk., nicht gelungen ist, sein Recht zu finden.

* **Frankfurt** a. O., 7. Oktober. (Typhöse Erkrankungen.) Bei dem Füsilierbataillon des hiesigen Grenadierregiments Prinz Karl von Preußen, das in einer Kaserne außerhalb der Stadt untergebracht ist, sind letzthin zahlreichere Fälle typhöser Erkrankung vorgekommen, die einen epidemischen Charakter tragen. Bis jetzt sind 17 Mann erkrankt; einige Fälle sind schwererer Natur, doch scheint die Krankheit überall einen normalen Verlauf zu nehmen. Seitens des Regimentskommandos sind in umsichtigster Weise alle nur möglichen Maßregeln getroffen worden, um einer Weiterverbreitung und Verschleppung der Epidemie vorzubeugen.

* **Dresden**, 7. Oktober. (Verbrannt.) In der Villa Jenny am Plattleitenweg ist der Fabrikbesitzer Georg Künpelmann, Mitinhaber einer Dresdener Seifenfabrik, der von einem schweren Beinbruch noch nicht genesen war, verbrannt. Jedenfalls ist das Feuer, welches das ganze, von der Familie Künpelmann bewohnte eiste Stockwerk binnen wenigen Augenblicken vernichtete, dadurch entstanden, daß die Decke, mit der sich Künpelmann auf der Chaiselongue zugedeckt hatte, durch irgend einen Umstand Feuer gefangen hat. Seine Gattin hatte kurz vorher das Zimmer verlassen; das im Nebenzimmer schlafende Kind konnte gerettet werden.

* **Posen**, 7. Oktober. (Zusammenstoß von Zügen.) Der Personenzug 43 fuhr auf dem Bahnhof Samter in Folge falscher Weichenstellung gestern auf den Güterzug 705. Ein Bahn-, ein Postbeamter und ein Reisender sind leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Marktbericht.

Dienstag, den 8. Oktober.

Eier pro Mandel	1,00—1,05 Mk.	Weintrauben p. Pfund	0,25—0,30 Mk.
Butter pro Pfund	1,20—1,35 „	Aepfel pro Mandel	0,20—0,40 „
Zwiebeln pro 5 Liter	0,30—0,35 „	Wallnüsse pro Schod	0,30—0,40 „
Kartoffeln pro 5 Liter	0,20—0,25 „	Preiselbeeren p. 5 Liter	1,00 „
Mohrrüben p. Mandel	0,10 „	Pflaumenmus p. Pfd.	0,25 „
Wirsingkohl p. 2 Stück	0,10—0,15 „	Honig in Waben p. Pfd.	1,40 „
Rothkohl pro 2 Stück	0,15—0,25 „	Gänse pro Stück	4,50—6,00 „
Weißkohl pro 2 Stück	0,15—0,25 „	Hühne pro Stück	1,00—1,50 „
Sellerie pro 2 Stück	0,10—0,15 „	Hühner pro Stück	1,75 „
Blumenkohl pro Stück	0,15—0,40 „	Enten pro Stück	2,50—3,00 „
Rohrrüben p. Mandel	0,75—1,00 „	Tauben pro Paar	0,60—0,75 „
Kohlrabi pro Mandel	0,25 „	Rebhühner pro Stück	1,30 „
Radieschen 4 Bündch.	0,10 „	Hasen pro Stück	3,00—3,25 „
Pflaumen pro 5 Liter	0,40—0,50 „	Wilde Kaninchen Stück	1,00 „
Birnen pro Mandel	0,20—0,40 „	Krammetsvögel Stück	0,25—0,30 „

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 7. Oktober 1895.

Zum Verkaufe standen	Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
11 Rinder, davon: — Ochse,	—	—	—	—	—	—	11	—
1 Färse,	—	—	—	—	—	—	1	—
9 Kühe,	33	—	30	—	26	—	9	—
1 Bulle,	—	—	—	—	—	—	1	—
— Kalb,	—	—	—	—	—	—	—	—
— Hammel (Schafe)	—	—	—	—	—	—	—	—
112 Schweine, davon:	—	—	—	—	—	—	87	25
112 Landschweine,	—	53	—	51	—	—	87	25
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Geschäftsgang war ruhig. Golts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951009035/fragment/page=0001

Morgen und Uebermorgen Ziehung!

28. Grosse Hannoversche Lotterie.

Loose à 1 Mark sind noch in allen Lotterie-Geschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **3320 Gewinne.** Haupt-Treffer **10,000 Mk.**

Die Gewinne bestehen aus Silber und haben einen Effectivwerth von 90% des planmässigen Werthes.

Erstes größtes Special-Magazin

für

compl. Einrichtungen m. Decoration

Gebr. Kroppenstädt

Möbel-Fabrik und Magazin

Große Märkerstraße 4. Rathskeller-Neubau.

Durch unseren ff. eingerichteten Neubau in der Gr. Märkerstraße 4 sind wir in der Lage, dem geehrten Publikum die größte und reichste Auswahl in complett aufgestellten Musterzimmern, als wie **Salons, Wohnzimmern, Speisezimmern, Herren-** und **Damenzimmern, Schlafzimmern etc.** zu bieten.

40 complett aufgestellte Musterzimmer in jeder Preislage, von 300, 400, 600, 800, 1000 bis 5000 Mk.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Bis 10 Uhr Abends sind unsere Schaufenster-Ausstellungen von complett aufgestellten Musterzimmern in den Rathskeller-Schaufenstern elektrisch beleuchtet und bitten wir um gefl. Beachtung und Besichtigung.

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrikanten.

Erstes und größtes Special-Geschäft der Provinz Sachsen.

Neu eingetroffen ein grosses Fabriklager der besten emaill. Koch-Geschirre.

Zerbrechlich ist Porzellan

Ein großer Posten weiß emaillirter Butterteller	à Stück	10 Pf.
„ „ „ „ „ tiefe Teller	„	15 „
„ „ „ „ „ Schüsseln	„	50 „
„ „ „ „ „ Nachtgeschirre	„	60 „
„ „ „ blau und marmor emaill. Waschbecken	„	60 „
„ „ „ „ Zuwaschwannen	„	1,25 M.
„ „ „ „ Wassereimer	„	70 Pf.

Kompl. Waschgarnituren mit emaillirtem Geschirr, für Comptoir, Fremdenzimmer sehr passend, à 2 M. 25 Pfg.

Komplette Küchen-Einrichtungen berechnen wir zu Engrospreisen.

Porzellan

Kochtöpfe, Kaffeekannen, Henkeltöpfe, Bratpfannen, Kaffeekessel etc. zu staunend billigen Preisen.

Sehr haltbar ist Emaille.

Emaille

Hauptgeschäft: Leipzigerstr. 84, am Thurm. Garantie auf jedes Stück. Umtausch gestattet. **Filiale: Olearius-Str.-Ecke, am neuen Wochenmarkt.**

Burghardt & Becher.

Reinnickel- und nickelplattirte

Küchen- und Tafelgeräthe

Kaffee- und Theeservice, glatt und guillochirt, Kaffeebretter und Servirbretter, Kaffeemaschinen, Fleischschüsseln, Casserollen, Bratpfannen, Weinkühler, Menagen, Tafelleuchter, Tafelbestecke, Theemaschinen, Butterkühler, Brodkörbe

empfiehlt in reicher Auswahl

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62, Fernsprech. 171.

Special-Katalog über praktische Wirthschaftsartikel und komplette Küchen-Einrichtungen unberechnet und portofrei.

Grosse Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. Oktober 1895 in München.

2529 Geldgewinne. Hauptgewinn 20000 M.

Originalloose à 1 M., Porto u. Liste 30 Pf.

empfiehlt und versendet, auch gegen Briefmarken

Friedrich Starck, Neustrelitz.

Tanzunterricht in den Kaisersälen.

Der erste Winterkursus meines Tanzunterrichts nebst Anleitung über Aesthetik der Körperbewegungen und Umgangsformen (nach Professor Jorn) für Gesammt- und Einzelunterricht beginnt **Dienstag den 22. Oktober**, für die Herren Studirenden und Schüler Ende desselben Monats. — Außerdem empfehle ich auch zum Einüben folgender Tänze: **Menuet à la reine u. de la cour, Gavotte der Kaiserin, Gavotte de Vestris, Huldigungsreigen, Gitana u. Cachucha, spanische Tänze, Minnetanz** u. a. m. — Gefl. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

H. Wipplinger, Tanzlehrer,
Augustastr. 11, I. Etage,
Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

Meinen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die Bewirthschaftung des

Hôtels „Stadt Rom"

persönlich übernommen habe. Um gütigen Zuspruch bittet

Achtungsvoll
Herm. Britting, Besitzer.

Unentgeltlich verf. Anweisung zur **Rettung von Trunksucht**, mit und ohne Vorwissen. **M. Falkenberg**, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Die **Grube Pauline** in **Dörstewitz** giebt **Nasspresssteine u. Brikets** noch kurze Zeit zum **Sommerpreise** ab.

Kindergärtnerinnen-Seminar,

staatl. concessionirt, gegr. 1878 v. **L. Sellheim** (Direction: **Eyssell-Weidling**). Ausbildung von Kindergärtn. I. u. II. Kl., Kurse zur **Weiterbildung** f. junge Mädchen (Fächer n. Auswahl). Beginn des Wintersem. im Seminar u. Kindergarten den 15. Oktober.

Perücken,

Toupets und **Scheitel** für **Damen** u. **Herren** fertigt **gutsitzend** nach eigenem Modellir-Verfahren, **prämiirt** mit **golden.** u. silbernen Medaillen

Herm. Petsch, Leipzigerstr. 27, am Leipziger Thurm.

Von **Jahr zu Jahr** hat sich meine Filzschuhfabrikation bedeutend vergrössert.

Als bestes Fabrikat bekannt.

A. Linde, Gr. Steinstr. 2.

Meine vollständig rein gesottene

Kali-Fettseife,

à Stück 25 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

Pianino's

aus der **Hof-Pianofortefabrik G. Schwechten, Berlin,** sowie verschiedene andere renommirte Fabrikate empfiehlt in großartiger Auswahl von **460 Mk.** an:

H. Lüders, Ecke Mittelstr., neben Café Monopol, Instrumentenmacher.

Ziehung am 10. und 11. Oktober 1895.

28. Grosse Hannoversche Lotterie.

Loos 1 Mark.

3320 Gewinne.

Haupt-Treffer 10,000 Mark.

Die Gewinne bestehen aus Silber und haben einen Effektivwerth von 90% des planmäßigen Werthes.

Original-Loose à 1 Mark,

11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, versendet

G. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11 (Ecke Kl. Sandberg).

Filiale des „General-Anzeiger".

Mäuse u. Ratten

werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausthieren u. Geflügel unschädl. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0.50, 1.00 u. 1.50 bei **Helmbold & Co., Adler-Apotheke, Kaiser-Apotheke, Löwen-Apoth., Ernst Jentzsch,** Halle, **Apotheken** in Brehna, Düben, Eilenburg, Markranstädt, Lützen, Teicha, **J. Hahn,** Weissenfels, **G. Ikker,** Bitterfeld, **F. Ochse,** Landsberg.

Möbel-Offerte.

Hocheleg. Plüschgarnitur 125 M., Trumeau mit Untersatz 55 M., Vertikow u. Kleidersekretär 36 M., fourn. m. Muschelauffatz u. reich verziert 48 M., polirt. Stegtisch 10 M., Stühle m. Rohrlehne u. Muschelauffatz 8 M., Pfeilerschrank mit Spiegel 30 M., französische Bettstellen, polirt mit Sprungfedern, Matratzen u. Keilkissen 36 M., Waschtisch 9 M., Herrenschreibtisch, reich verziert 55 M., Büffet 130 M., fournirter Stegtisch 22 M., Ausziehtisch 22 M., Sophas mit Damast-Rips u. Fantasiestoff-Bezug 30 M., Divans, Ottomanen, hochfein 45 M. u. v. A.

Leipzigerstraße Nr. 11, I.
M. Resch.

Künstl. Zähne,

à Stck. 3 Mark, vorzüglichste Ausführung, Plomben, Reparaturen 2c.

G. Zeitler,
Gr. Ulrichstraße 35, I., Eingang Promenade.

Fahrräder.

Raleigh-Touren-räder

verkaufe, um damit zu räumen, **unterm** Selbstkostenpreis. Gebrauchte Pneumatic von 100 Mk. an auf Lager.

Herm. Lippold, Meckelstr. 14.

Leipzigerstraße 11 (Ecke Kl. Sandberg).

5 Pfg.! Respecto. Pfg. 5!

Beste Cigarre in dieser Preislage!

empfiehlt

G. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft.

Leipzigerstraße 11 (Ecke Kl. Sandberg).

---

300 Mark

monatlich festes Gehalt können Personen sich durch Ausnutzung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten unter **„Nebenverdienst"** an **S. Verbeeck, Cöln a. Rh.**

Staatlich genehmigte Unterrichtsanstalt zur Vorbereitung für

Einjährig-Freiwilligen-Examen,

sowie für **alle Klassen höherer Lehranstalten** von **Dr. H. Krause** in **Halle a. S., Heinrichstr. 14.**

Privatstunden in allen Fächern. **Pension. Programm.**

Mittwoch

Schlachtefest bei **O. Heller,** Steinweg 32.

Aepfel. Tafel-, Kuchen-, Mus-Aepfel in Körben und im Einzelnen **Mende.** Mittelstr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951009035/fragment/page=0002